

Das Bauernland als Lebensraum : der Mensch im integrierten Landbau

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **34 (1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mußte. Bewähren würde in Acker und Feldern, bei den Tieren im Stall. Bewähren mußte auch in der Art und Weise, wie die so gewachsenen Erzeugnisse vermarktet wurden und werden. Keine Möglichkeit durfte so ausgewertet werden, als die Nachfrage nach solchen Erzeugnissen stieg, daß der gemeinsamen Sache dadurch Schaden zugefügt worden wäre und wird. Wieder galt für uns alle das Wort, das Paulus seinen Galatern geschrieben hat:

«So besteht nun in der Freiheit . . .», und nur unserem großen Meister gemeinsam verantwortlich.

Wer nur in eingefahrenen Gleisen wissenschaftlich denken kann, wird schwerlich Neuland entdecken. E. F. Sauerbruch

Das Bauernland als Lebensraum

Der Mensch im integrierten Landbau

Von dem französischen Dichter Saint-Exupery stammt ein kurzer Ausspruch, der in einem Satz zusammenfaßt, was oft dicke Bücher mit all ihrem Inhalt nicht verständlich machen und überzeugend erklären können. Er spricht das in einer inneren Dichte aus, daß es schon wie der Lehrsatz eines großen Weisen gelten kann: «Es gibt nur ein einziges Problem auf der ganzen Welt: den Menschen eine geistige Sinndeutung ihres Daseins wiederzugeben!»

Seit jeher gab es viele Versuche, an die Sinndeutung unseres Daseins heranzugehen. Große politische und Religionssysteme sind dazu gegründet worden, Kriege geführt und die Menschen um einer bestimmten Sinndeutung willen in Zwang und Abhängigkeit gebracht worden. Dieses Problem stellt sich jedoch mit jeder heranwachsenden Generation von neuem – ganz zuletzt muß jeder einzelne Mensch die Sinndeutung seines Daseins selber finden!

Es gibt verschiedene Lebensräume, in die der Mensch gestellt wird, in denen er zurechtkommen und sich einrichten muß. Das

Leben pulsiert in Städten und Industrielandschaften anders als in weiten, offenen Naturlandschaften. Darum soll in dieser Ueberlegung hier das Bauernland als Lebensraum überprüft werden. Vor hundert Jahren, auch vor fünfzig Jahren noch, war ein solcher Versuch leichter und überschaubarer als heute durchzuführen. Stadt und Land waren im Bewußtsein der Menschen noch klar gegeneinander abgegrenzt. Mit der alle Lebensbereiche erfassenden Industrialisierung breitete sich jedoch der städtische Lebensraum auch über das gesamte Land hin aus. Er schien jede andere Art von Lebensraum auszulöschen.

In den letzten beiden Jahrzehnten breitete sich gerade in den wacheren und rasch auffassenden Menschen und führenden Geistern auch des Landes die Meinung aus, die Entwicklung auf den einen, den städtisch industrialisierten Lebensraum hin sei längst zwangsläufig und unaufhaltsam geworden. Es gelte darum so rasch als möglich, alle Menschen, lebten sie nun in der großen Stadt oder auf der letzten Einöde im hintersten Tal, nach einer gleichen Haltung hin auszurichten, sie – wie man sagt – «über einen Leisten zu schlagen».

Lebensraum ist – kurz umrissen – die Landschaft, die uns umgibt, die Kulturform, nach der wir unser Leben richten, die sozialen Beziehungen, das Zusammenleben der Menschen untereinander. In dem Lebensraum, in den der Mensch hineingeboren wurde und aufgewachsen war, lernt er sich selber am ehesten zu erkennen und zu verstehen. In einem nobleren Wort wird dieses Erkennen als die «Selbstfindung» des Menschen bezeichnet.

Und heute nach den zwei, drei letzten Jahrzehnten heißen und hektischen Aufbaues nach dem totalen Niederbruch des letzten Krieges auf Fortschritt, Wohlergehen und immer höheren Konsum hin wird immer stärker das Land als eigenständiger Lebensraum wieder neu entdeckt! Hungrig nach Selbstfindung – nach geistiger Sinndeutung des Daseins – suchen Millionen verstädter Menschen die Kulturlandschaft der noch offenen Naturräume auf. In dieser wollen sie nicht nur Entspannung und Ruhe von dem ununterbrochenen Mahlstrom der täglichen Arbeit ums Fortkommen, sondern auch eine Mitte ihres Lebens- und Daseinssinnes wiederfinden.

Der Raum, in dem der Mensch sich entfalten kann, ist nicht allein zu messen nach dem Lohnaufkommen und der Einkommenshöhe,

die er ihm bietet. Ein Zweites ist diesem Maßstab noch übergeordnet – die Qualität seines Lebens, die ihm dieser Raum zu schenken vermag! Und am ehesten bewußt werden diese Maßstäbe jenem, der sie in seinem – oft um der Lebensumstände willen aufgezwungenen – Lebensraum vermissen muß. So läßt es sich erklären, daß oft bäuerliche Menschen das Land als Lebensraum geringer achten, ja, ablehnen und verdammen.

Freilich fordert das Bauernland als Lebensraum eine eigene Haltung dem Dasein gegenüber, oft auch Verzicht auf Gegebenheiten, die im industrialisierten und städtischen Lebensraum selbstverständlich sind. Jeder ländlich lebende Mensch kennt dies, und es muß nicht eigens aufgezählt werden.

Wie weit kann es auch dem Menschen heute noch gelingen, sich in das Land als Lebensraum zu integrieren?

Integration – integrieren! Wenn ein neues Wort als Begriff auftaucht, soll es vor allem einmal in seinem Inhalt verstanden werden: Integration – so wird ein Vorgang bezeichnet, in dem unterschiedliche Teile, Vorgänge, Zustände in gegenseitiger Ergänzung eine neue, in sich geschlossene Einheit zu schaffen vermögen. Wirtschaftlich ist Integration ohne weiteres zu verstehen als die Eingliederung verschiedener Produktionszweige in eine höhere wirtschaftliche Einheit. Bisher selbständige, aber unter heutigen Umständen nicht mehr lebensfähige Gebilde wachsen zusammen zu einem geschlossenen Wirtschaftskörper, der nun auch den Teilgliedern die weitere Existenz ermöglicht.

Integration im Geistigen heißt dann, sich einbauen in die Wirklichkeiten, die den Menschen umgeben. Aus dem gegenseitigen Einbringen der geistigen Kräfte des Menschen und der materiellen Ressourcen, der potentiellen Güter, des umgebenden Lebensraumes erwächst eine neue, kraftvolle Einheit des Daseins, eine neue Integrität, das ist Unversehrtheit und Ganzheit, heran.

Und der Weg zu ihr? Er führt nun über den Mut zur eigenen Verantwortung in allen Haltungen und Handlungen. Es bleibt keinem Menschen erspart, in welchem Lebensraum immer er lebt, sich in aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit immer wieder zu prüfen und zu fragen, ob sein Tun nicht nur ihn, sondern auch die Schöpfung, dessen Teil er in der ungeheuren Integration «Dasein» ist, selber fördert!

So wie in den pflanzlichen Lebensvorgängen nur im integrierten Landbau ihre Ganzheit und Unversehrtheit erhalten bleibt, so

findet auch der bäuerliche Mensch nur die Sinndeutung seines Daseins in der Bereitschaft zur Integrierung mit dem umgebenden Land als Lebensraum.

Das Bauernland als Lebensraum!

Franz Braumann

Doz. Dr. med. Hans Peter Rusch

Neuere Forschungsergebnisse über die Ursachen des Fruchtbarkeitsschwundes

Wir freuen uns ganz herzlich, unseren Familien die folgende Arbeit zum Studium unterbreiten zu dürfen. Sie hat unser wissenschaftlicher Mitarbeiter hinterlassen. So lange unsere «Vierteljahrsschrift für «Kultur und Politik» erscheinen wird, wird sie dies nie ohne einen Beitrag unseres verstorbenen Freundes tun.

Im organisch-biologischen Landbau ist uns aus der praktischen Erfahrung heraus seit langem bekannt, daß neben allen anderen Gesundheitszeichen im Betrieb auch der Fruchtbarkeitsschwund allmählich behoben wird. Der Schwund der Fruchtbarkeit äußert sich unter anderem darin, daß die Kühe seltener «rindrig» werden, daß die sogenannten Zwischenkalbezeit verlängert wird oder die Kuh «verkalbt». Diese Krankheitserscheinungen sind aus den Intensiv-Kunstdüngerbetrieben bekannt und stellen dort eine große, kostspielige Sorge dar, die sich nur teilweise durch verstärkten Bestandwechsel beseitigen läßt. Die biologischen Betriebe haben diese Sorge nach wenigen Jahren der Umstellung nicht mehr, zumindest nur mehr in einem naturgegebenem Maße. Diese Beobachtung genügt praktisch, um den biologischen Weg als richtig und notwendig auch in bezug auf die tierische Fruchtbarkeit zu erweisen. Für den Praktiker bedarf es keiner weiteren Beweise. Trotzdem haben wir uns selbstverständlich über die Hintergründe der Tierstall-Gesundung unsere Gedanken gemacht und beobachtet, daß die organisch-biologisch geführten Futterflächen, also insbesondere die Natur- und Kunstwiesen, nicht nur die Erzeugung größerer Mengen an Grünfutter und Heu hervor-